

Yana Milev

Emergency Design oder: Lebensräume sind Krisenräume
Eröffnungsrede zum 1. Internationales Symposium Emergency Design

Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich am 15. Februar 2006

**1. Internationales Symposium Emergency Design
15. und 16. Februar 2006
Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich**

**Yana Milev
Eröffnungsrede am 15. Februar 2007**

Emergency Design oder: Lebensräume sind Krisenräume

Gliederung des Vortragstextes:

1. Begrüssung

2. Bauplan des Symposiums

3. Was ist Emergency Design?

- a. Introduction***
- b. Das Modell der Krise***
- c. Krise nihilistisch***
- d. Lebensräume sind Krisenräume***
- e. Katastrophenpark***
- f. Das Paradigma***
- g. Die Lösung in paradoxen Wohnraumverhältnissen***
- h. Designstrategische Prinzipien***
- i. Conclusion***

4. Dank

1. Begrüssung

Wer heute auf dem Züricher Hauptbahnhof angekommen ist, dem wird das Billboard mit den Worten von Che Guevara nicht entgangen sein: „Sei realistisch! Verlange das Unmögliche.“ Wir sind realistisch. Wir verlangen das Unmögliche. Wir lösen Zusammenhänge aus ihren Kontexten und stellen die Fragen, die an den Anfang gehören, wieder an den Anfang. Herzlich Willkommen zum *1. Internationalen Symposium Emergency Design!*

Liebe Akteure und Teilnehmer. Verehrte Gäste, Freunde und *E-Designer*; Eminenzen! Nach einer einjährigen Forschungs- und Entwicklungsphase des Pilotprojektes *Emergency Design* stellt nun das Symposium von heute und von morgen einen ersten Meilenstein dar. Worin wir heute und morgen aktiv beteiligt sind, ist die *Emergenz* eines Gründungsereignisses.

Es ist dies hier die Versammlung und Vorstellung einer *Community* im Zeichen des Begriffs *Emergency Design*, die Begründung eines *Curricullums* zu den Themen, die *Emergency Design* als Theorie, Modell und Methode vermittelt, eben in dieser einmaligen Konstellation, in der wir uns gerade befinden.

Hier ist das Plateau gerichtet, auf dem sich die unterschiedlichsten Positionen zu brisanten gesellschaftlichen Themen der Zeit verdichten: Raum – Krise – Katastrophe – Terror – Medienkrieg – Globalisierung – Demokratie – Infektionen – Viren – Fitness – Stress – Informationstechnologie – Paranoia – Hysterie – Migration – Selektion – Wohnraumverhältnisse - Immunität und Sicherheit.

Es könnte durchaus sein, dass es später einmal heissen wird, dass wir es hier und heute mit einem Gründungsereignis zu tun haben, denn das 1. Internationale Symposium *Emergency Design* ist die Gründung eines Instituts-Moduls, das in den nächsten Jahren die Fragen der Krise und Katastrophe, ihrer Ästhetik und Anästhetik, in ihren Gesetzen und Konsequenzen, Sprachen und Technologien erforschen und vermitteln wird.

Es ist das Gründungsereignis einer *Emergency Design – Community*, deren Tragfähigkeit und Nachhaltigkeit sich von nun an und in den nächsten Unternehmungen konstituieren wird. Und: dieses Symposium selbst ist ein *Emergency Design*, eine willkürliche Verbindung von kühnen Akteuren aus Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft, Militär, Politik, Medienkunst, Architektur, Design, Technologie und Extremsport; eine Verbindung aus Ihnen, verehrte Teilnehmer und Gäste, die Sie heute gekommen sind.

Das Gründungsereignis des Symposiums steht in einer direkten Beziehung zu einem grossen Wegbereiter des *Emergency Design*, nämlich Paul Virilio. Sein Vorschlag zur Errichtung eines Katastrophenmuseums und eines Instituts für Katastrophenforschung, ist auch hier angekommen. Leider konnte Paul Virilio persönlich nicht kommen, jedoch freue ich mich, an dieser Stellen seinen persönlichen Gruss und Glückwunsch auszurichten, der uns gestern telefonisch erreichte.

Mit der Eröffnung der Debatte eröffnen wir das Instituts-Modul *Emergency Design*, das *Postgraduate Research Panel Emergency Design (PRP ED)*, dem sowohl ein Studiengang, ein Forschungsprojekt, ein Transfer-Management angehört und ein Curriculum, deren Körperschaft mit Ihnen, liebe Gäste und *E_Designer* heute und hier begründet wird.

2. Bauplan des Symposiums

Als die 2001 Zwillingstürme des World Trade Center in Schutt und Asche versanken, veranlasste der amerikanische Präsident George W. Busch die Gründung des *Department of Homeland Security /DHS* (Ministerium für Heimatschutz). Zu seiner Hauptaufgabe gehört die permanente Thematisierung terroristischer Bedrohung. Hierzu entwickelte man ein fünf Stufen umfassendes, auf den Farben Grün, Blau, Gelb, Orange und Rot basierendes Warnsystem. Die Absicht, die sich damit verbindet ist die Produktion von Angst als Regierungstechnik.

In Anlehnung an den Inszenierungsplanes der „5 Codes“ entsteht das Konzept für das Corporate Design (für alle Druckerzeugnisse und für die Raumgestaltung) des Symposiums und entstehen die 5 dramaturgischen Blöcke, die sich teils direkt, teils indirekt auf die Thematik: *Dispositive der Katastrophe* und *Kapitalmarkt der Sicherheit/Paranoia* beziehen:

Raum und Risiko

Architektur und Paranoia

Out of the Present

Anarchitektur und Innerer Sicherheit

Samurai Fiction

Pro Block sind wiederum 5 Referenten vorgesehen, die in einer anschliessenden 30 minütigen moderierten Podiumsdiskussion, ein kurzes Panorama der verschiedenen Positionen zueinander und miteinander präsentieren werden.

Ziel unseres Plans war es, eine Konferenz mit einem Inszenierungscharakter anzulegen. Über den Vortragsmarathon in den einzelnen Vortragsblocks hinaus, ist die dortige Vorstellung von Positionen zu *Emergency Design* in eine 30-stündige Raumintervention oder Rauminvasion des HGKZ – Geländes eingebettet (mit einem Nachtprogramm, in Code Yellow, sowie Indoor- und Outdoor-Szenarien).

Neben den Referaten im grossen Saal werden auf den Etagen korrespondierende Filme und Videoarbeiten gezeigt. Das Nachtprogramm von heute auf morgen wird von dem Medienteam SNIPER in der eigens dafür ernannten LSE_Bar, im Keller der HGKZ stattfinden. Eingeleitet wird der Nachtblock durch den Film von Andrei Ujica „Out of the Present“ und fortgesetzt mit dem Film von Lutz Dambeck „Das Netz“.

3. Was ist Emergency Design?

Introduktion:

Die in unserem Diskurs zur Protagonistin erwählten „Krise“ öffnet uns, in einem immer wiederkehrendes Stadium von Raumproduktion versus Raumvernichtung, ein nie da gewesenes Aktionsspektrum. Von daher wäre es auch falsch zu sagen, dass uns die „Krise“ vor eine Entscheidung zwischen zwei von einander sich scheidenden Möglichkeiten zwingt. Im Kulminationsgelenk der „Krise“ sind alle Wege möglich. So ist es denn eher denkbar, dass Stress und Hysterie Krisenszenarien heraufbeschwören, nicht weil das Eine für etwas Anderes zu Ende geht, sondern, weil plötzlich alles möglich ist. Im Kulminationsgelenk der „Krise“ darf in rasantem Wechsel mit Allem gerechnet werden. Welche Art von Kompetenz fordert dieses Raumstadium von uns ein? Rückzug? Hospitalisierung? Angriff? Abschiebung?

Genau hier beginnen die Fragen von *Emergency Design*.

Emergency Design stellt sich als Begriff, Projekt und Methode der Designforschung vor. Am Institut für Designforschung der hgkz wird *Emergency Design* als *Postgraduate Research Panel (PRP)* aufgebaut, einem Instituts-Modul, das sich aus einem Forschungsprogramm, einem angegliederten Studienprogramm, einem Management für Transfer in Wirtschaft und Marketing, einem Trainingsprogramm und Publikationen mit Medienpartnern, zusammensetzt. Das *Postgraduate Research Panel* gründet auf einem Curriculum *Emergency Design*, das hier und jetzt, mit Ihnen verehrte Kollegen, Partner und Freunde, ins Leben gerufen wird. Das Symposium gilt als Kick Off des *Emergency Design Diskurses*.

Der Begriff des „Emergenten“ ist im *Emergency Design* Diskurs programmatisch zwischenverortet. Er oszilliert zwischen beiden Möglichkeiten von *Emergenz* und *Emergency*. Jenseits von pragmatischen Horizonten des Funktionalen erlauben wir uns, ein umfassendes Angebot vorzustellen, das sowohl die Sicht auf räumliche Systeme, als auch das Verständnis für die eigenen Möglichkeiten präsenten Handelns in räumlichen Anordnungen progressiv öffnet.

Mit *Emergency Design* stellen wir ein Modell der situativen Raum- und Kulturproduktion vor, das mit dem Bewegungsprinzip der Krise kooperiert.

Mit der *Emergency Design* Methode wiederum sind wir bestrebt zu diagnostizieren, zu untersuchen, zu verifizieren und zu vermitteln, was wir krisenbasierte Architektur- und Designstrategien in räumlichen Systemen nennen. Diese Untersuchung stellt uns in erster Hinsicht die Fragen des Anfangs an den Anfang: Was ist Krise?, Was sind Architektur – und Designstrategien?, Was sind räumliche Systeme?

Das Modell der Krise:

Ausgangspunkt in diesem Projekt und im Theoriediskurs von *Emergency Design* ist das *Phänomen der Krise*. Zudem fühlen wir uns angehalten, von einem Systemstandpunkt der *Krise* selbst aus und nicht vom Standpunkt einer möglichen Einwirkung, das meint vom Standpunkt einer aktiven Betroffenheit zu argumentieren. Dies hätte den Vorteil, das *autopoietische Prinzip der Krise* aus einer teilnehmenden Haltung heraus zu erfahren und schliesslich auch zu generieren. Diese Ausgangslage macht dann auch den Unterschied in einer Interpretation der Krise, wie sie für das kollektive Wissen unserer kulturellen Hemisphäre üblich ist: die Abschiebung der Krise zum Feindbild.

Die aktive Erfahrbarkeit der Krise, setzt gewisse Kompetenzen voraus, um überhaupt *Emergency Design* als Kulturtechnik ins Spiel bringen zu können.

Diese Kompetenz, Krise als System vom Standpunkt des Systems selbst mitzuvollziehen, ist eine mimetische Kompetenz, die ich auch performative Kompetenz nenne.

Eine performative Kompetenz ist teilnehmend, dem System selbst immanent und deshalb auch eine produzierende, eine gestaltende Kompetenz.

Diese Grundvoraussetzung ermöglicht uns, einer vollständigen Morphogenese von Krisenzyklen, oder Krisenphasen Ausdruck und Gestalt zu verschaffen.

Die Morphogenese eines ***krisischen Zyklus*** erschliesst sich in den Wandlungsphasen der Emergenz und der Immersion, um das Zentrum der Krise, ihrem eigenen Wendpunkt.

Somit kann es, vom Standpunkt des Systems Krise aus argumentiert, weder einen Abbruch, noch ein Verschwinden von etwas geben, was in einen anderen Zustand übergeht. Somit kann es, vom Standpunkt des Systems Krise aus argumentiert, auch

keine Provokation einer existenziellen Notlage geben, die das Partnersysteme zum Zusammenbruch zwingt. Das Gegenteil wird der Fall sein. Denn was uns normalerweise

geschieht, ist nicht die Krise an sich, sondern ihre sichtbare Ereignisfacette und unsere Angst vor einem Wendepunkt in ihren unsichtbaren Ereignisbereich.

Laut Etymologie, dem griechischen *krineien* entlehnt, was trennen bedeutet, erlangt Krise eine Interpretation und Bewertung, die weitestgehend mit „final cut“ assoziiert wird und oftmals als scharfer Wendepunkt, sozusagen als einschneidender Ent - Scheidungspunkt verstanden wird.

Im Theoriediskurs von *Emergency Design* wird Krise als Medium situativer Raum- und Kulturproduktion vorgestellt. Medium ist „Krise“ insofern, als dass sie eine Relationalität des Raumes (zwischen Menschen und Gütern, Dingen, Handlungen, Orten, Symbolen und Bedeutungen) im Sichtbaren wie im Unsichtbaren aufrecht erhält. „Krise“, als Medium zwischen sichtbaren und unsichtbaren Relationen des Raumes verstanden, könnte demnach, in einer design-metaphorischen Sprache gesprochen, ein Kulminationsgelenk zwischen beiden Raum-Qualitäten sein, nämlich zwischen *Emersion* und *Immersion*, zwischen *Präsenz* und *Absenz*. Mit der Einführung dieses „anderen“ Bewertungs- und Bewegungstechnik für „Krise“, formuliert sich der Ausgangspunkt von *Emergency Design*, der unsere Sicht auf gesellschaftliche Systeme und Konstrukte neu entwerfen könnte.

KRISE „nihilistisch“ (Clausewitz – Foucault – Bourdieu – Löw):

Für Clausewitz kam mit der Entfesselung militärischer Gewalt, der Krieg zu sich selbst: Die Energie der Kriegsführung war der Umfang der Mittel und das weite Feld möglichen Erfolges sowie durch die starke Anregung der Gemüter ungemein erhöht worden, das Ziel des kriegerischen Aktes war Niederwerfung des Gegners (...)

Eskalation bis zum Äussersten war vorprogrammiert, wenn man Kriege nach dem Modell eines erweiterten Zweikampfes begriff, bei dem jede Seite die andere niederzuringen sucht. (...) Seiner Eigendynamik nach tendiert der Krieg dazu, sich zu einem einzigen Vernichtungsschlag ohne Dauer zusammenzuziehen(...).

Der Krieg durchzieht unsere Körper: der Krieg ist elementares Resultat und Instrument der Idee Mensch, des Subjekts. Der Krieg entfaltet sich zum Kondensat in den Redeweisen des Sozialen, der legitime Rückgriff auf Strategie, die Exklusion des Anderen... determiniert soziale Praktiken(...)

Pierre Bourdieu sagt: der soziale Raum ist die relationale Anordnung von Menschen und Menschengruppen im permanenten Verteilungskampf (...) Es ist also ein Raum der Beziehungen, der sich durch Verfügungsmöglichkeiten über ökonomisches, soziales und kulturelles Kapital konstituiert.

Wenn Martina Löw von spacing-prozessen, als von Aushandlungsprozessen und diese Platzierungsprozessen gleich setzt, so schwelt hier, wie auch in der relationalen Raumtheorien von Pierre Bourdieu, die offene Frage nach dem Kriegsraum, so doch zumindest nach der Demokratisierung von Kriegslinienverläufen, was auch immer Medialisierung der selben bedeutet.

In seiner 1976 gehaltenen Vorlesung „Vom Licht des Krieges zur Geburt der Geschichte“ steht für Michel Foucault Folgendes zur Disposition:

Die erste Frage, der ich in diesem Jahr nachgehen möchte, ist folgende: wie, seit wann und warum hat man angefangen wahrzunehmen oder sich vorzustellen, dass es der Krieg ist, der unterhalb und innerhalb der politischen Beziehungen funktioniert? Seit wann, auf welche Weise, aus welchem Grund hat man gedacht, dass so etwas wie ein ununterbrochener Kampf den Frieden durchzieht und dass also die zivile Ordnung im Grunde und in ihren wesentlichsten Mechanismen eine Schlachtordnung ist? Wer ist auf die Idee gekommen, dass die Zivilordnung eine Schlachtordnung ist? (...) : wer hat die Idee gehabt, den Grundsatz von Clausewitz umzudrehen, wer hat die Idee gehabt zu sagen: es mag sein, dass der Krieg die mit anderen Mitteln geführte Politik ist – (...)oder vielmehr, wer hat den Grundsatz formuliert, den Clausewitz umgedreht hat (...), nämlich dass die Politik der mit anderen Mitteln fortgesetzte Krieg ist(...)?

In der Zwischenzeit sind auf den Monat exakt 30 Jahre vergangen.

Die Dispositive der Macht haben sich eindeutig zu Dispositiven der Katastrophe verdichtet. Die Dispositive der Katastrophe sind der Kapitalmarkt der Sicherheit (Paranoia). Die grossen Architekturen der martialischen Abwehr haben sich kondensiert auf psychologische Architekturen der Angstkonditionierung, wie z.B. die Architektur der 5 Codes. - Wie weit kommen wir damit?

Lebensräume sind Krisenräume:

Der Schlüssel der situativen Raumproduktion ist der Ort des Körpers und das Szenario seiner ambulanten Mitteilungen. Die Orte an denen sich Kommunikationsprozesse ereignen, sind temporäre Gebäude, das heisst sie sind vorübergehende Gebäude, aufgrund ihrer Empfindsamkeit und Irritationsoffenheit.

Design hat mehr mit Ritualen und Kulturanthropologie, mit Körpereinschreibung, Behausungswille und Kommunikation, mit kulturellem Wissen und Imaginationen zu tun, als uns bewusst ist. – Mit Handlung, Haltung und Gesten provozieren wir ständig Entscheidungen und inszenieren temporär, sich permanent wandelnde Realitäten. Da sich Emergenzen in komplexen, fragilen und kurzlebigen Zusammenhängen präsentieren,

fordern sie uns heraus, immer wieder Begriffe von Ordnungen zu schaffen, Zeichen und Symbole zu setzen.

Katastrophenpark:

Da wir in unserer Kulturhemisphäre von *Krise* als von einer Realität ausgehen, die feindbildbesetzt ist, erzeugt diese Realität der Krise Stress und Angst vor allem dort, wo wir als *Domestikationsgeübte in einem Verwöhnungsraum* (Sloterdijk) eingerichtet sind.

Die Krise hat in einem Dienstleistungs- und Wohlfühlaggregat keinen Platz.

Sie ist hier eine an den Rand gedrängte Chimäre der Irritation und Verunsicherung.

Und genau von dort aus (vom Rand aus) bricht sie wieder ein ..., in Form der Anarchie, in Form der Katastrophe. Da dies so ist sind wir mit Märkten konfrontiert. Sowohl mit einem Sicherheitsmarkt (Paranoia) und mit einem Katastrophenmarkt, der den Sicherheitsmarkt nach sich zieht.

Auf der anderen Seite steht der Medienmarkt urbaner und globaler Siegeszüge von Ordnungen, Begriffen, Zeichen und Symbolen. Das kapitalisierte Embodiment der Corporate Identities, das uns einen verfügbaren Aufenthaltsraum der permanenten Sicherheit und der permanenten Unterhaltung suggeriert.

Die Aufteilung eines gesellschaftlichen Raumes in *privat* und *öffentlich* hat sich verschoben in die Aufteilung eines *Weltaufenthaltsraum*(Sloterdijk) in Weltinnenraum des Kapitals und Weltaussenraum der Ressourcen. Hierbei ist der Innenraum nicht zwangsläufig Innen, wie auch der Aussenraum nicht zwangsläufig aussen ist. Der Weltinnenraum, dessen Grenzen unsichtbar sind, wird von anderthalb Milliarden Globalisierungsgewinnern bewohnt – die dreifache Zahl von Menschen steht vor der Tür. Was wird mit denen? - fragen sich Axiomatiker, Verwalter und Sicherheitsarchitekten? Was *Draussen vor der Tür* (Borchert) steht, pulsiert und pocht, beobachtet und drängt ...dringt schliesslich ein.

Seit dem spektakulärsten Exodus der Geschichtsschreibung, der Migrationsbewegung von Hebräern aus Ägypten nach Palästina, sind solche Bewegungen stadtstiftende und stadtboykottierende Invasionen. Mit den aktuellen Migrationsbewegungen, so können wir beobachten, ist in Europa die historische Anlage der Stadt eindeutig zum Austragungsort der Clashes von Weltinnenräumen mit Weltaussenräumen erklärt worden, zum Austragungsort der Clashes zwischen Kapitalverwaltern gegen die Ressourcen des Kapitals, von *Verwöhräumen im Komfortgebilde* (Sloterdijk) der Globalisierungsgewinner, mitsamt ihren Sicherheitsinstallationen gegen die flexiblen, sicherheitslosen Shelters und ihrem Emergency Design des Überlebens. Das klingt

absurd, ist es auch, wenn man bedenkt, dass die Raummachtmonopole gegen ihre eigene Matrix vorgehen. Der Krieg der Kulturen vollzieht sich auf der Bühne von URBS, zwischen den Brands und Branding der Corporate Unions und dem Trash und Punk der Corporate Housless Gangs.

In Anlehnung an das skandalgeprüfte Wort vom *Menschenpark* (Sloterdijk) möchte ich hier das Wort vom *Katastrophenpark* herstellen. In Bezug auf die „5 Codes“, jenem Erlass des nach 9/11 gegründeten Departement of Homeland Security, wird der globale Katastrophenpark neuerdings nach der Vorlage eines skalierten Farbsystem der Kontrolle angelegt. Mit der Behauptung, der Katastrophenpark ist das Gelände der Urbanisierung, möchte ich ein paar futuristische Richtlinien für jene Urbanisierung ad hoc formulieren. Urbanisierung, so kann man feststellen, findet im NETZ statt, im virtuellen System der Informationstechnologie mit direktem Anschluss an den Austragungsort unserer Nervensysteme. Urbanisierung bricht sich dort Raum, wo sich die Medienschauplätze der passiven Beobachtung auf tun, in unseren Gehirnen.

Urbanisierung könnte in einem virtuellen Auftrag heißen: Aufteilung der Welt, Katastrophe und Neuaufteilung der Welt oder Skalierung, Eskalation und Neo-Skalierung. Historische Städte sind dabei Randfiguren, Fossilien einstiger vorangegangener Skalierungen. Urbanisierung ist nur noch wenig an den historischen Stadtbegriff gebunden, an URBS, der ersten Stadt der Städte, von der aus mit dem Leitspruch „urbi et orbi“ aus dem Pilgern das Globalisieren der Welteroberung wurde. - Wie futuristisch ist dieses Szenario? Und wie viel *Emergency Design* fordert dieses Szenario ein?

Ähnlich wie der Urbanisierungsbegriff ist der historische Architekturbegriff nur noch wenig an die Baukunst der Vorahren gebunden. Behälterbau in Funktionsbau, Sakralbau, Profanbau, Landschaftsarchitekturen, unterteilt in Gelände der Natur und der Stadt..., sind Museen urbaner Vorleistungen, sind vorinszenierte Räume für neue Szenarien. Der Architekturbegriff, der uns in der aktuellen Debatte um *Emergency Design* interessiert, hat mehr denn je mit Immunsystemen und Fitness zu tun, mit Programmen und Informationen.

Wenn *Emergency Design* als ein Paradigma der Designforschung gelten darf, müssen wir auch hier sagen, dass sich ein aktuelles Design ebenfalls vom historischen Designbegriff der Produktgestaltung abgegrenzt hat. Eine Designdebatte, in der vehement vertreten wird, dass die Form der Funktion folgt, kann als obsolet gelten. Wir fügen uns den Designdebatten in denen jene *Aushandlungsverhältnisse zwischen Menschen und Gütern* (Löw), an den Austragungsorten der Clashes (...) gestaltet werden.

Es sind hier die Architektur- und Designstrategien des zur Welt-Kommens, zu Sprache-Kommens, zum Raum-Kommens gemeint, unter der Voraussetzung, dass Räume krisenbasiert, d.h. *irritationsoffene Systeme* (Luhmann) sind.

Damit ist ziemlich sicher, dass Architektur- und Designstrategien nicht mehr nur an die klassischen Disziplinen Architektur/Design gebunden sind, sondern in einem entscheidenden Masse die methodologischen Debatten in Philosophie, Wissenschaft, Wirtschaft, Technologie, Politik, Ökologie und Kultur bestimmen.

Das Paradigma:

Wenn *Emergency Design* als ein Paradigma der Designforschung gelten darf ist zumindest eins klar, dass dieses Paradigma ein Debatte einfordert, wie wir sie ab heute und hier ins Leben rufen. *Emergency Design* ist die Generierung von krisenbasierten Szenarien, von Laboratorien neuer urbaner Ordnungen und Enkulturierung, inmitten eines global mediatisierten Katastrophenparks und Kapitalmarktes.

Und das gemeinsam mit Ihnen und mit Ihren Positionen verehrte Gäste und *E-Designer*, die Sie in den verschiedensten gesellschaftlichen und kulturellen Feldern aktiv sind.

Die Fragen nach Design und Architektur, nach Urbanismus und Globalismus, nach Immunsystemen und Sicherheit sind nicht monopolisierbar, weder von einem Design-, noch einem Kunst-, Architektur – oder Technologie. Um Designforschung adäquat und zeitgemäss zu praktizieren, ist Interdisziplinarität und Interkulturalität auf die Tagesordnung zu setzen. Wo sonst, wenn nicht an einer Kunstakademie, sollte dieser anspruchsvolle Plan ins Kalkül gefasst werden?

Diesem Ruf und dieser Einladung sind Sie alle gefolgt, verehrte Gäste und *E-Designer*, sei es aus Neugier, wie sich eine solche Konstellation, die wir hier programmatisch konstituieren bewähren wird, sei es aus Neugier, wie sie selbst im Konsens und im Dissens ihrer sehr komplementären Mitstreiter ihr Argument im Podium verteidigen werden, sei es aus dem guten Grund, weil *Emergency Design* an der Reihe ist und Sie sich angesprochen fühlen.

THE AIM OF DESIGN IS TO DEFINE SPACE. Mit diesem Zitat von Martin Kippenberger möchte ich nochmals darauf hindeuten, dass Design und Architektur heute eigentlich „nur“ Kulturtechniken sein können. Genau das will *Emergency Design* vermitteln.

Eine Lösung in paradoxen Wohnraumverhältnissen:

Ob es an den zeitgleich verlaufenden olympischen Spielen in Turin liegt, das wir im Zeichen der „olympischen five“ agieren, oder an der olympischen Nummer der „five Codes“, wie auch der vorgesehenen Referenten pro Code....

Für die rigorose Durchsetzung der Zahl „5“ in unserem Programm steht uns noch eine andere Antwort zu Verfügung. Miyamoto Musashi der legendäre Schwertkämpfer der Edo-Periode im alten Japan und Begründer der 2-Schwerter-Methode, hinterliess ein einziges Werk: „Das Buch der 5 Ringe“.

„Das Buch der 5 Ringe“ heisst auf japanisch „Gorin-no-sho“. Die Zahl 5 bezieht sich auf die 5 grossen Elemente: Erde, Wasser, Feuer, Wind und Luft. Demnach besteht das Buch der 5 Ringe aus 5 Büchern der Elemente: Buch der Erde, Buch des Wassers, Buch des Feuers, Buch des Windes und Buch der Luft.

Musashi, der bekanntlich mehrmals ganze Kavalkaden mit seiner 2-Schwerter-Methode und ohne weitere Assistenz erledigte, hinterliess seine Handlungsgrundsätze in einem kleinen Buch, das als klassische Anleitung für strategisches Handeln bekannt geworden ist und gilt ebenso als Manifest der traditionellen Japanischen Kampfkünste.

Im Nachkriegs-Japan und seiner Kapitulation im pazifischen Raum begründete Morihei Ueshiba 1948 das *Aikido*. *Aikido* gilt als die jüngste der traditionellen Japanischen Kampfkünste. Einerseits auf den Gesetzen der „Gorin no sho“ basierend, andererseits auf den vier Eigenschaften, die die Natur unserer Welt wiedergeben, handelt es sich hier um eine Kampfkunst, die das Kämpfen um des Siegens willen ablehnt.

Den alten japanischen Leitsatz aus dem Schwertkampf während: „Den Menschen durch das Schwert zum Leben erwecken“, begründet Ueshiba sein *Aikido* als *Weg der Integration energetischer Systeme*.

Die im Vollzug des *Aikido* erscheinende Emergenz wird als *Kime* bezeichnet.

Hier ist die Emergenz eine Situation des integralen Einwohnens, in die Trias von Universum, Nervensystem und Lebensenergie, als Synchronität verstanden. Diese Art der integralen Einwohnung basiert auf den inneren Prinzipien des *Hara*, der physischen Gleichgewichtsmittle, und den äusseren Bewegungsgesetzen des *Tai sabaki* und *Tenkan*, also des Ausweichens nach Innen und Aussen. Daraus ergibt sich der Hauptgrundsatz des *Aikido*, der im Zulassen liegt und nicht im Machen. Also in der Integration und nicht in der Exklusion. - Die Emergenz im *Aikido* ist das Erscheinen einer gewissen Behausungseffizienz **in und mit** der Bewegung, die also auf der Haltungsbasis der Integration. Das ist das Innovative an seinen Strategien, aber auch das Paradoxe. Die Emergenz im *Aikido*, genannt *Kime*, hat also immer zwei Zeiten gleichzeitig, die Präsenz und die Absenz.

Absenz und *Präsenz*, beide als zeitgleiche Qualitäten der *Emergenz* verstanden, haben ein Design. Beides hat in seiner Art seine Behausung, seine Zeichen, seine Symbole und seine Sprache.

Kime ist der Name und das Phänomen eines Brennpunktes, eines Zentrums der Kraft, das durch das Zusammenwirken von körperlichen und geistigen Kräften in einer Handlung verschmolzen, zu einem Raum erwächst. Den Kampfkünsten zufolge lautet das Raumgesetz: dort wo ein Zentrum ist, entsteht ein Raum. Ist also der Raum, der aus *Kime* erwächst, die Emergenz des paradoxen Ausgleich zwischen Emersion und Immersion einer vollständigen Krise.

Genau diese Erkenntnis ist es wert, eine Grundannahme für erfolgreiches strategisches Verhalten aufzustellen: Strategien sind dann erfolgreich, wenn sie paradox sind. Und erfolgreich ist eine Strategie dann, wenn sie weder siegt, noch verliert, sondern wenn sie das Immunsystem des Weltaufenthaltsraumes stärkt.

Deshalb werden wir im Curriculum, die Prinzipien des *Aikido* paradigmatisieren und als mögliche Methode des *Emergency Design* vorstellen. Die Paradoxie von Doppelbestimmungen, von eigentlich komplementären Tendenzen, die mit Krisen in Erscheinung treten, könnte die Lösung für ein zeitgemässes „Wohnen“ sein.

So können wir mitnichten aus den Unterweisungen von Meister Musashi folgendes erfahren: Eine Analogie zwischen dem Weg des Zimmermanns und dem Weg des Kriegers. „Man kann die Schwertkunst am Weg des Zimmermanns verdeutlichen: das scheint weit hergeholt, doch haben beide mit Häusern zu tun. Da sind die Häuser des Hofadels, die Häuser der Krieger, die vier Häuser usw.; Häuser vergehen oder gedeihen; es gibt Häuser verschiedenster Stile und mancherlei Rufs. Andererseits hat das „Haus“ die Bedeutung von Gebäude. Hieran wird der Weg des Zimmermanns deutlich. Nach dem Schriftzeichen ist der Zimmermann ein Mensch, der „im Grossen plant“; da nun der Weg des Kriegers ebenfalls ein „Planen im Grossen“ ist, ergibt sich daraus, dass man beide miteinander vergleichen kann.“(Musashi)

Designstrategische Prinzipien (Designstrategien):

„Das Buch der 5 Ringe“ und die Gesetze des *Aikido* sind in den Grundkonzepten aller asiatischen Budo-Künste enthalten. Hier lege ich das Paradigma von *Emergency Design* an. Sowie auch an die *Philosophie der Emergenz*, die sowohl ein *creatio ex nihilo*, als auch ein *Creatio in nihilo* gleichermassen als komplementäre Raumstadien der Krise akzeptiert.

Ende: Making the immun systems explicit / gesicherte innere Wohnraumverhältnis stehen am Anfang aller Architektur- und Designstrategien.

Die beiden charakteristischen Phasen der Krise „to dissapeare“ und „to appeare“, bzw. „to immerse“ und „to emerge“ werden im *Emergency Design* als strategische Prinzipien eingeführt. Die Erkenntnis des Mechanismus der Krise, die Definierung der Methode auf der Basis des Aikido und der Philosophie der Emergenz, sowie die Transferierung der Krisenstrategien in Anwendbarkeit, Nutzen und Konsequenz für Organisationen in gesellschaftlichen Systemen, ist das Ziel von *Emergency Design*.

Conclusion:

Nun gebe ich im Anschluss die Bühne frei für ein Experiment, auf das ich mich schon seit Wochen freue. Es wird das Experiment der Erweiterung und Konkretisierung des Definitionsprozesses von *Emergency Design* durch Ihre Position, liebe Kollegen, Partner und Gäste sein, sowie das Experiment der Vernetzung von *Emergency Design* in das von nun an beginnende Curriculum hinein.

5. Dank

Ich danke Ihnen allen, dass Sie dem Ruf der Einladung, aber vor allem Ihrer Intention gefolgt sind, um an diesem 30-stündigen Marathon dabei zu sein und dieses Gründungsereignis von *Emergency Design* mit Ihrer Anwesenheit zu unterstützen.

Sie alle, Vertreter aus den unterschiedlichsten Disziplinen, aus Philosophie und Management, aus Kulturgenetik und Psychiatrie, aus Zellbiologie und Extremsport, aus Militär und Lawinenforschung, aus Soziologie und Ethnologie, aus Architektur und Design, aus Medienkunst und Enterpreneurship, aus Kampfkunst und Technologie, aus Politik und Praxis, sie alle haben sich nicht gescheut, sich hier auf einem Plateau zu versammeln.

Dies ist ein Ereignis!! Und dieses Ereignis ist für mich absolut signifikant für die These von E.D. : *Emergency Design* ist nicht an Disziplinen gebunden, sondern an ein Medium. An das Medium der Krise. Das Motto: Architektur- und Designstrategien in räumlichen Systemen stellt Fragen nach Methode und Paradigma, die für sämtliche Disziplinen gültig sind, (sofern sie das Agieren in räumlichen Systemen zum Thema haben).

Mein spezieller Dank geht an:

Die Entstehung des Projektes *Emergency Design* wäre undenkbar gewesen ohne den unterstützenden Zuspruch durch die Hochschulleitung der HGKZ, namentlich dem hiesigen Mentor von *Emergency Design*, Gerhard Blechinger, Ohne die Zufluchtnahme bei Design2context, dem Institut von Ruedi Baur, und ohne die Unterstützung von Peter Sloterdijk, dem Spiritus Rector der Theorie von *Emergency Design*, meinem Doktorvater.

Mein Dank geht an Heiner Mühlmann für sein engagiertes Interesse an *Emergency Design Projekt*.

Weiterhin geht mein Dank an meine fernen und nahen Meister von Bogen und Schwert, durch die ich lernen durfte, dass eine Immunität, also ein gesichertes inneres Wohnraumverhältnis am Anfang aller Architektur- und Designstrategien steht. Im Speziellen geht mein Dank an meine verehrten Meister Shihan Hiraki Ryoichi Sensei, Soyu Tanaka Ròshi, Harada Sekkei Ròshi und Shihan Gerhard Walter Sensei.

Mein Dank geht weiterhin

- ➔ Schweizer Armee, im speziellen an die HKA des AAL Luzern für die mutige Kooperation mit unseren Konzepten zum Krisendesign, insbesondere Dank an Divisionär Ulrich Zwygart und Oberst Roberto Bracchi
- ➔ Instant-Architekten der ETH Zürich
- ➔ IGMA Uni Stuttgart, namentlich Gerd de Bruyn und Stephan Trüby für die Inspiration durch ihr Projekt „5 Codes: Architecture, Conspiracy and Risk in Times after Terror“
- ➔ an das Filmteam der HfG-Karlsruhe, die hier als Partner unseres HfG-Projektes „talk in (g) space hfg ka“ auftreten und mit Live-Aufzeichnungen und Live-Screening die Veranstaltung mit inszenieren

Mein Dank geht an das ED-Team, die im absoluten ED-Einsatz in den letzten Wochen die Bühne für dieses Ereignis gerichtet haben und ihre ED-Task Force unter Beweis gestellt haben. (Ganz besonders an Martin, Rachel, Karin und Esther)

Mein Dank geht an alle Gäste, die Pioniere dieses 1. Internat Symposiums, denn ohne ihren Wunsch mit Ihrem Kommen einen Beitrag zum Gründungsereignis zu leisten, wäre das Ganze nur eine konspirative Sache.

Unter Ihnen, liebe Pioniere, sind auch etliche mit einem Anliegen hier. Es ist mir auch hier eine Freude, den vielen Ehregästen zu danken, dass sie der Einladung gefolgt sind. So möchte ich an dieser Stelle Kollegen und Freunde begrüßen, mit denen ich seit vielen Jahren in einem Arbeitsnetzwerk verbunden bin: Christian Schnegass von der Akademie der Künste Berlin, Charlotte Pöchhacker, die Direktorin der Biennale für Film und Architektur in Graz und Joachim Kreysler vom Internationalen Roten Kreuz und der WHO, der mit seinem Anliegen über „ Medical Emergencies“ und Emergency Architecture zu sprechen hergekommen ist und das Podium von der Seite des Publikums aus mit seinen praktischen Erfahrungswerten aus seiner Flüchtlingsarbeit in Ruanda/Afrika bereichert. Joachim Kreysler hat uns den Kontakt zu Paul Virilio erstellt. Vielen Dank.

Ich danke allen Freunden, die an diesen Moment geglaubt haben und Aussenwärme zugeführt haben.

Ich danke den vielen Unterstützern des Symposiums, die ich hier nicht erwähnt habe, die aber sowohl auf der Website, als auch im Programmheft aufgeführt werden.

Und natürlich allen HGKZ-Kollegen, die mit ihrem prüfenden Blick den Vorgang aus der Entfernung beobachtet haben und wenn Sie denn gekommen sind, doch hoffentlich auch den Wert der Inszenierung für die HGKZ ermessen.

Ich bin (stolz und) beeindruckt, dass die Idee soviel Intention und Ausstrahlungskraft hat, zum Attraktor für Sie geworden zu sein, ..dass Sie mit Ihrer Neugierde, Ihrem Anliegen, aber auch dem Besten, was Sie haben, Ihrem Engagement und Ihrer Kenntnis, dieses Symposium für sich zum Anlass zu nehmen, herzukommen und sich an der Definierung und interdisziplinären Vernetzung von ED zu beteiligen.

Liebe Freunde, Kollegen und *E-Designer*, das verdient aufrichtig einen Applaus!
Danke, dass Ihr gekommen seid.